

Correspondenz.

(Für den Inhalt dieser Einsendungen übernimmt die Redaction keine Verantwortung.)

Herrn

Dr. L. Allen.

Hamburg.

Seien Sie versichert, dass ich mir bei Abfassung des dem Herrn Herbig-Haarhaus bedenklich erscheinenden Passus über den Kalkgehalt der Oellacke der Eventualität eines Einwandes vollkommen bewusst war. Wer ein Decennium mit der Lackfabrikation in engsten Beziehungen stand, kennt die Nervosität, die gerade in Bezug auf das Wort Kalk in den in Betracht kommenden Kreisen herrscht. Zu erörtern, wie weit diese berechtigt und nöthig sind, ist hier nicht der Ort. Dass man versucht hat, auch Copale mit Kalk zu neutralisiren, ist allgemein bekannt. Hierzu waren nicht erst Tschirch's — gewiss ausserordentlich werthvolle — Untersuchungen nöthig; denn schon vor 20 Jahren erhielt Zimmer das D. R. P. 30 000 betr. Sättigen von natürlichen Harzen mit Kalk, und 1891 erhielt Schaal das D. R. P. 80 137, in dem unter Anderem ebenfalls von Kalkverbindungen der Copalsäuren die Rede ist. Ebenso bekannt ist mir aber, dass die Copal-Kalkverbindungen bisher keine Rolle gespielt haben, sondern grössere Fabriken schon vor langer Zeit wieder davon abgekommen sind, aus dem einfachen Grunde, weil der Copalkalk naturgemäss wie der Harzkalk alle die Nachtheile zeigt, die auf der Seifen-Eigenschaft beider Verbindungen beruhen.

Mit Absicht, und zwar, um nicht auch Copal mit dem vielfach — aber oft mit Unrecht — verpönten Kalk in Berührung zu bringen, wurde deshalb ein genaueres Eingehen auf diesen Punkt vermieden. Es mag zugegeben sein, dass der Passus ausführlicher gehalten resp. der Ton mehr auf Kalk als auf Harz gelegt werden konnte. Man hätte dann zu lesen »Finden sich grössere Mengen Kalk . . . so liegt ein Kalkseifenlack vor, wobei in 99 von 100 Fällen der Kalk an Colophonium, in einem Falle an Copal gebunden ist und sicherlich auch im letzteren Falle der Copal kein bester, härtester ist, denn einem solchen fügt man nicht grössere Mengen (— nur von grösseren Mengen Kalk war die Rede —) Kalk zu«. Um Missverständnisse zu vermeiden, wäre noch hinzuzufügen: »ohne Zweifel kann man mit Kalkharzen, ganz allgemein gesprochen, für viele Zwecke ausserordentlich brauchbare Lacke machen, selbstverständlich aber nicht Lacke aus reinen, harten, glasigen Copalen ersetzen«.

Ein ausführlicheres Eingehen auf besagten Punkt erschien mir aber auch besonders deshalb zwecklos, weil,

wie wiederholt betont wurde, die chemische Analyse von Oellacken überhaupt nur von ganz untergeordneter Bedeutung ist.

Hochachtungsvoll
Dr. M. Weger.

Herrn

Dr. L. Allen.

Hamburg.

Mit Gegenwärtigem bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen in Ihrem werthen Blatte.

Auf meinen Artikel über »Cacaobutter und deren Surrogate«, Heft I, Seite 5 und 6 der »Chemischen Revue«, fühlt sich Dr. F. Filsinger-Dresden bemüssigt darauf hinzuweisen, dass die Chocoladefabrikanten durch das darin Gesagte irre geführt werden könnten.

Da Dr. Filsinger, wie man aus seinen Ausführungen bemerkt, über das Verhalten des Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten gegenüber dieser Frage vollständig orientirt ist, so muss ihm auch bekannt sein, dass dieser Verband an alle Chocolade- und Cacaofabrikanten Deutschlands am 21. Februar 1901 eingeschriebene Briefe gesandt hat, in welchen vor der Verwendung von Fremdfetten gewarnt wird und sogar die Drohung ausgesprochen wird, gegen diejenigen unnachsichtlich vorzugehen, welche solche Fette zu Cacaowaaren verwenden. Dr. Filsinger musste wissen, dass durch diesen Brief alle Interessenten genügend belehrt worden sind, um sich nicht irreführen zu lassen.

Unrichtig ist was Dr. Filsinger weiter behauptet, dass das Gesetz dem Fabrikanten die Pflicht auferlegt, jeden Surrogatzusatz unter genauer Angabe der Art des Fremdfettes zu declariren. Ein Gesetz über Verwendung von Fremdfetten zur Chocolate existiert überhaupt nicht, und die Gerichtsentscheidungen stützen sich auf das Nahrungsmittelgesetz, welches fremde Zusätze nur unter Declaration gestattet. Ueberdies sind auch Freisprüche erfolgt bei Fabrikation von Chocoladen mit Fremdfetten bei welchen zur Bezeichnung der Waare »Chocolate mit Surrogat Zusatz« diente, so z. B. im Prozess gegen die Chocoladefabrik von Koenig in Plauen. Dabei war von einer Verwendung von Fremdfetten resp. von deren genauen Bezeichnung gar keine Rede.

Was die Verwendung der fremden Fette selbst anbelangt, so liegen mir verschiedene Urtheile von Nahrungsmittelchemikern vor, welche sich für die Verwendung von leicht verdaulichen Fetten an Stelle der schwer verdaulichen, meist seifenhaltigen Cacaobutter aussprechen.

Hochachtungsvoll
Paul Pollatschek.

Deutsche Erdölindustrie.

Monatsbericht.

Die im Wietzer Oelgebiet erzielten Erfolge haben, wie bereits früher erwähnt, eine Anzahl ernster unternehmender Gesellschaften veranlasst, an verschiedenen Stellen der nordwestdeutschen Oelzone Bohrungen auf Erdöl vorzunehmen. Bei energischer Fortsetzung dieser Aufschlussarbeiten wird der Erfolg nicht ausbleiben. Neben diesen soliden Unternehmungen machen sich aber, besonders in der letzten Zeit, Bestrebungen bemerkbar, welche lebhaft an die Oelheimer Periode und an die hässlichen Auswüchse der Hannoverschen Kali-Hausse erinnern. Gestützt auf alle möglichen »Gutachten« werden an verschiedenen Stellen abseits von Wietze

schon jetzt Millionengründungen versucht, ehe der Beweis erbracht ist, dass auf den betreffenden Terrains auch entsprechende Mengen Oel vorhanden sind. Das kleine Capital wird gut thun, sich von solchen Gründungen, bei denen Millionen auf dem Spiele stehen, zurückzuhalten, weil es auf sicheren Gewinn rechnet, welchen Aufschlussgesellschaften von vornherein nicht mit Sicherheit versprechen können. Solche Unternehmungen sind Sache des Grosscapitals, welches eventuelle Verluste zu ertragen in der Lage ist.

Das Zutrauen zu der deutschen Erdölindustrie würde schwer leiden durch das Misslingen derartiger Millionen-Unternehmungen, an denen das kleine Capital theilhaftig ist. Wie hemmend das durch derartige Misserfolge